



## Plötzlich ist alles anders

Langzeitstudie erforscht Entwicklung von Pflegekindern nach der Volljährigkeit

Der 18. Geburtstag – ein Tag, an dem sich für viele Pflegekinder alles ändert. Die offiziellen Jugendhilfemaßnahmen enden meistens, die Jugendhilfe bietet keine Beratung oder Unterstützung mehr an, weder für Pflegekinder, noch für Pflegefamilien. Die Jugendlichen müssen Geld verdienen, sich versichern, die richtige Ausbildung oder das richtige Studium finden. Viele sind auf sich allein gestellt. Wie meistern die jungen Erwachsenen diese turbulente Zeit? Und sind die starren Strukturen der Jugendhilfe sinnvoll? Das erforschen Dr. Daniela Reimer und ihre KollegInnen von der Forschungsgruppe Pflegekinder der Universität Siegen im Rahmen einer Langzeitstudie.

In Deutschland ist diese Studie einmalig. Das Besondere: Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen kommen selbst zu Wort und werden wiederholt befragt. Reimer und ihr Team führten zunächst 100 biografische Interviews, in denen es um die gesamte Lebensgeschichte der Betroffenen ging. „Jedes Interview hat viele Stunden in Anspruch genommen und war sehr intensiv“, berichtet Reimer. Nach vier bis acht Jahren hat das Team 15 der Interviewten erneut befragt,

um zu sehen, wie sie sich entwickelt haben. „Ich finde es erstaunlich, dass in Deutschland vor uns niemand im Rahmen einer Langzeitstudie nachgefragt hat, was aus den Pflegekindern geworden ist. Die Gesellschaft steckt in das System so viel Zeit, Geld und Arbeit. Da sollten wir doch erfahren, ob das richtig eingesetzt ist und was man wie verbessern kann“, findet Reimer.

Ein deutliches Ergebnis ihrer Studie: Die Strukturen der Jugendhilfe sind veraltet. Heutzutage lebten die meisten jungen Erwachsenen bis Anfang oder Mitte 20 bei ihrer Familie. „Wenn sich die Lebenswirklichkeit ändert, müssen sich auch die Strukturen der Jugendhilfe anpassen“, sagt Reimer. Sie und ihr Forscherteam fordern deshalb, Ansprechpartner für die erwachsenen Pflegekinder aber auch die Pflegeeltern zu stellen.

Auch sollte es die Möglichkeit geben, in die Pflegefamilie zurückzukehren und Unterstützung von der Jugendhilfe zu bekommen, wenn die Pflegekinder merken, dass es alleine doch nicht funktioniert. Reimer: „Die Übergänge müssen flexibler gestaltet sein und sich an

die Bedürfnisse anpassen.“ Die Zeit zwischen 18 und 30 Jahren sei eine besonders turbulente. Junge Erwachsene müssten ihre Werte ausloten und sich fragen, an wem sie sich orientieren wollen, und von wem sie sich gegebenenfalls abgrenzen möchten. In dieser ohnehin schweren Zeit sollen die jungen Erwachsenen auch noch wichtige Entscheidungen treffen, zum Beispiel bei der Familienplanung oder der Berufswahl.

Oft verlaufe der Start ins Arbeitsleben holpriger als bei jungen Erwachsenen, die bessere Startbedingungen und leibliche Eltern als Stütze haben. „Einige der Interviewten haben ein paar Anläufe gebraucht, um wirklich zufrieden mit ihrer Wahl zu sein. Manche haben zum Beispiel mit Mitte 20 nochmal ein Studium begonnen, weil sie mit ihrem Ausbildungsberuf nicht zufrieden waren“, sagt Reimer.

Häufig seien diese schwierigen Phasen der Suche nach Orientierung aber zeitlich begrenzt. „Wir sehen ganz klar, dass es vielen Pflegekindern gelingt, sich von ihren schwierigen Startbedingungen zu lösen, und ein erfolgreicheres und zufriedeneres Leben zu führen als

ihre leiblichen Eltern“, bekräftigt Reimer. Dies verdankten die Pflegekinder auch der guten Beziehung zur Pflegefamilie sowie der Unterstützung und Förderung, die sie in diesem Rahmen erlebt haben. Viele hätten außerdem als Erwachsene eine gute Beziehung zu ihren ehemaligen Pflegeeltern. Die zentrale Bedeutung der Pflegefamilien für die gute Entwicklung unterstreiche, dass Pflegeeltern eine wichtige Ressource für die Kinder und für unsere Gesellschaft darstellen.

Die Forschungsgruppe hat die Studie zur Entwicklung von Pflegekindern kürzlich auf einer Tagung im Bundesfamilienministerium vorgestellt. Finanziert wurde die gesamte Studie von der privaten EMi Luebeskind-Stiftung. Der Plan ist, in einigen Jahren die 15 Pflegekinder erneut zu befragen, um ihre Entwicklung weiter zu dokumentieren und daraus Schlüsse für die Praxis zu ziehen.

Nora Frei

Kontakt:  
Dr. Daniela Reimer  
0271 740-4167  
[daniela.reimer@uni-siegen.de](mailto:daniela.reimer@uni-siegen.de)

## PROMOTIONEN

Fakultät I

**Matthias Plaga-Verse:**  
Neupietismus im Nationalsozialismus. Eine Quellenstudie zu neupietistischen Printmedien am Beispiel von Der Evangelist aus dem Siegerland, 23.05.2017

**Susanna Weber:**  
INNOVATION. Ein Beitrag zur Begriffsgeschichte, 29.05.2017

**Timo Schemer-Reinhard:**  
Interfaces und Formen, 22.06.2017

**Anna Rachlitz:**  
The Political Construction of Irregularity in Germany and South Africa - A comparison of access to legal residency and public health care, 27.06.2017

Fakultät II

**Andreas Matzner:**  
Zwischen Tür und Angel in einem Jugendamt. Eine Ethnografie sozialer Praktiken der ASD-Arbeit im Büro, 1.6.2017

**Joachim Arhelger:**  
Frühidentifikation internalisierender psychischer Störungen bei Jugendlichen an Gymnasien und Gesamtschulen, 7.6.2017

**Frederik Linn:**  
Überzeugungen von Musiklehrern zum Umgang mit Heterogenität im Musikunterricht, 21.6.2017

Fakultät III

**Lukas Hilbert:**  
Lohnsteuerrecht in der Unternehmenswirklichkeit. Normative und qualitativ-empirische Analysen unter dem Blickwinkel der präskriptiven Entscheidungstheorie, 26.04.2017

## Millionen für

### Sicherheitsforschung

#### Projekt KontiKat gefördert

Wie können sich Bürgerinnen und Bürger in Katastrophensituationen über soziale Medien vernetzen und Hilfe organisieren? Und wie können sich Unternehmen durch überbetriebliche Vernetzung schützen? Das will eine interdisziplinäre Forschergruppe an der Uni Siegen herausfinden. Das Projekt „KontiKat“ (Zivilgesellschaftliche und betriebliche Kontinuität durch sozio-technische Vernetzung in Katastrophensituationen) wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit rund 2,77 Millionen Euro gefördert.

„Wir freuen uns sehr, dass unser Projekt den Zuschlag bekommen hat. Eine Förderung in dieser Höhe ist schon etwas Besonderes und eröffnet uns tolle Möglichkeiten“, sagt der Leiter der neuen Forschergruppe, Dr. Christian Reuter vom Institut für Wirtschaftsinformatik der Uni Siegen. Sechs Nachwuchs-WissenschaftlerInnen der Uni Siegen arbeiten im „KontiKat“-Projekt zusammen, ProfessorInnen aus verschiedenen Disziplinen unterstützen sie dabei als fachliche Mentoren. Beteiligt sind neben dem Bereich „Computergestützte Gruppenarbeit“ auch die Fächer „Wirtschaftsinformatik und Neue Medien“, Medienwissenschaften, Betriebswirtschaftslehre und Germanistik. „Durch Interviews und die Auswertung empirischer Daten möchten wir zunächst herausfinden, welche Medien und Plattformen BürgerInnen und Betriebe nutzen und wie sie jeweils vernetzt sind“, erklärt der Projektleiter. Auf der Basis dieser Erkenntnisse sollen konkrete Unterstützungskonzepte entwickelt und technisch umgesetzt werden.

## Smarte Fabriken planen

Prof.-Ing. Dr. Peter Burggräf erforscht, wie moderne Produktion im Zeitalter der Industrie 4.0 funktioniert



Prof. Dr. Peter Burggräf vom Lehrstuhl International Production Engineering and Management beschäftigt sich mit der Planung moderner Fabriken.

Was bei der Produktionsplanung alles zu beachten ist, will Burggräf künftig an seinem Lehrstuhl vermitteln. Die Inhalte gehen dabei über den klassischen Maschinenbau hinaus. Um auf die Bedürfnisse moderner Unternehmen eingehen zu können, müssen sich die Ingenieure beispielsweise auch im IT-Bereich auskennen. „Produktion ist heute ein globales Thema“, sagt Burggräf. „Standorte in aller Welt müssen miteinander vernetzt werden. Auch Themen wie ‚Datenschutz‘ und ‚Cyber Security‘ spielen da eine große Rolle.“ Die Planung moderner Fabriken sei eine vielschichtige Aufgabe: „Wer in diesem Bereich arbeiten will, muss über den eigenen Tellerrand hinausschauen. Er braucht interkulturelle Kompetenz, muss teamfähig sein und gut kommunizieren können.“

Dinge, die Burggräf persönlich Spaß machen und die ihm liegen. An der RWTH Aachen und am Imperial College in London hat er Maschinenbau studiert, anschließend in Aachen promoviert. Als Oberingenieur leitete er am dortigen Werkzeugmaschinenlabor (WZL) den Bereich „Fabrikplanung“. Den Kontakt nach Aachen möchte der vierfache Familienvater auch in Zukunft pflegen und eine Brücke bauen zwischen der RWTH und der Uni Siegen. So hat er in Aachen zu Forschungszwecken eine Demonstrations-Fabrik mit aufgebaut. Ein ähnliches Projekt möchte Burggräf nun in Siegen realisieren.

In den Demo-Fabriken werden reale Produkte hergestellt – gleichzeitig können sich WissenschaftlerInnen und Interessierte aus der Wirtschaft quasi im laufenden Betrieb ansehen, wie eine smarte Fabrik funktioniert. Neben Themen wie „Digitalisierung“ und „Vernetzung“ spielt auch die Gestaltung des Arbeitsumfelds eine wichtige Rolle. „In Zeiten des Fachkräftemangels haben die Beschäftigten gewisse Ansprüche an ihren Arbeitsplatz“, sagt Burggräf. „Niemand möchte mehr in einer hässlichen Fabrikhalle ar-

beiten, in der es laut und schmutzig ist.“ Moderne Produktionsanlagen müssten daher leise und emissionsfrei sein. Und auch die Ästhetik des Gebäudes spiele eine Rolle: „Sie sollte zur Philosophie des Unternehmens passen und den Beschäftigten ein Bild davon vermitteln, wo sie arbeiten.“

Da Burggräf Dinge nicht nur plant, sondern sie gerne auch zügig umsetzt, hat er bereits Kontakte zur regionalen Wirtschaft geknüpft. Details möchte er noch nicht verraten, aber: „Die Idee zur Demo-Fabrik stößt auf Interesse. Einen möglichen Kooperationspartner und einen Standort für die Fabrik im Siegerland gibt es schon.“ Was dort produziert werden könnte, hat sich der Maschinenbauer ebenfalls bereits überlegt: Komponenten im Umfeld der Elektromobilität sollen es sein. „Das ist ein Zukunftsthema, mit dem wir uns auch in Aachen beschäftigen. Mein Ziel ist es, beide Fabriken miteinander zu vernetzen.“

Auch nach China möchte Burggräf von Siegen aus seine Fühler ausstrecken. Aktuell sammelt er in Peking Gelder für eine weitere Demo-Fabrik vor Ort. Über das China-Büro der Uni Siegen soll der Kontakt gepflegt werden. Siegener Studierende könnten dort in Zukunft wertvolle Erfahrungen sammeln und ihre interkulturellen Fähigkeiten ausbauen. Frühestens zum Wintersemester 2018/2019 sollen die ersten Master-Studierenden am Lehrstuhl „International Production Engineering and Management“ beginnen. Für Burggräf genug Zeit, neben der Arbeit an der Uni auch persönlich in Siegen-Wittgenstein anzukommen: „Ich fahre sehr gerne Mountainbike. Dafür ist die Region hier ja perfekt.“

Tanja Hoffmann

Kontakt:  
Prof. Dr.-Ing. Peter Burggräf  
(Department Maschinenbau)  
[peter.burggraef@uni-siegen.de](mailto:peter.burggraef@uni-siegen.de)  
Tel.: 0271-740 2629

## Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen in der Schule

### Erste Internationale Konferenz des Positive Behavior Support (PBS) Europe Network fand an der Uni Siegen statt

Das erste Research Symposium des PBS-Europe Network fand an der Universität Siegen statt. Der Einladung der Initiatoren, Prof. Dr. Anna-Maria Hintz und Michael Paal von der Professur für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Förderpädagogik folgten rund 40 internationale WissenschaftlerInnen. Im Fokus der zweitägigen Konferenz standen aktuelle Fragestellungen zur Forschung im Kontext des School-wide Positive Behavior Support (SWPBS). Hierbei handelt es sich um ein Mehrebenen-Präventionskonzept zur Unterstützung und Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen im schulischen Kontext, das gerade in Zeiten zunehmender Heterogenität einen vielversprechenden Ansatz darstellt. School-wide Positive Behavior Sup-

port wird bereits an über 16.000 US-amerikanischen Schulen eingesetzt. Studien weisen auf die positiven Effekte des Konzepts z. B. auf

die Verbesserung des Sozial- und Arbeitsverhaltens von SchülerInnen sowie des Wohlbefindens der Lehrkräfte hin. Inzwischen lassen sich

auch erfolgreiche Adaptionen in schulischen Kontexten zum Beispiel in den Niederlanden, Zypern oder Finnland finden. Eine erste Implementierung von SWPBS in Deutschland wird aktuell von Prof. Dr. Anna-Maria Hintz und Michael Paal in Kooperation mit Mack D. Burke (A&M University, USA) und Jun.-Prof. Dr. Juliane Gerland (Uni Siegen) an einer Grundschule im Kreis Siegen-Wittgenstein realisiert.

Insgesamt waren an der Ausgestaltung des Programms WissenschaftlerInnen aus acht Nationen beteiligt (Finnland, Zypern, Spanien, Kroatien, Niederlande, Deutschland, Belgien, USA). Für die an der Konferenz teilnehmenden Mitglieder des im Januar 2017 gegründeten PBS-Europe Network bestand am Ende jedes Veran-

staltungstages die Gelegenheit, sich in Network-Sessions auszutauschen. Der internationale Austausch machte sowohl universelle als auch kulturspezifische Herausforderungen deutlich und wurde als besonders wertvoll empfunden.

Zum Abschluss der Konferenz wurden zukünftige Aktivitäten des PBS-Europe Networks festgelegt. Die Initiatoren sowie die TeilnehmerInnen zeigten sich höchst erfreut, dass Lefki Kourea von der University of Cyprus (Zypern) sich bereit erklärt hat, das 2nd Research Symposium zu organisieren. Es findet voraussichtlich im Mai 2018 in Zypern statt. Dort sind neben der Konferenz ebenfalls Besuche an Best-practice Schulen, die School-wide Positive Behavior Support erfolgreich umsetzen, geplant.



Rund 40 WissenschaftlerInnen kamen zur internationalen Konferenz nach Siegen.



## Universität Siegen richtete Kolloquium Fluidenergiemaschinen aus

Im Terminkalender vieler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit der Fachrichtung Maschinenbau ist das nationale Kolloquium Fluidenergiemaschinen (FEM 2017) verankert. 2017 waren nun die Universität Siegen und Prof. Dr. Thomas Carolus (Lehrstuhl für Strömungstechnik und Strömungsmaschinen) Ausrichter. Zu Gast im Artur-Woll-Haus waren alle deutschen sowie mehrere österreichische Lehrstuhlinhaber aus dem Bereich der Fluidsystemtechnik und Strömungsmaschinen. Erörtert wurden grundlegende und angewandte Fragestellungen in der Prozess-, Energie-, Verkehrs- und Gebäudetechnik. Ziel der Tagung ist es stets, die neuesten Forschungsaktivitäten auszutauschen und kritisch zu kommentieren sowie

künftigen Forschungsbedarf zu identifizieren. Dies ist gerade für den Wettbewerb um Forschungsförderung, zum Beispiel durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), von Bedeutung. Nach der Begrüßung durch Prof. Carolus startete der erste Tag des Kolloquiums mit zwei Vorträgen zu soziotechnischen Herausforderungen, es folgten Vorträge zu hydraulischen Turbinen, Pumpen und Bauelementen sowie ein Block zu „Schall und Lärm“. Den Tag rundete eine Laborführung durch das Institut für Fluid- und Thermodynamik an der Uni Siegen ab. Am zweiten Tag diskutierten die Expertinnen Schwingen und Sekundärströmungen sowie Strömung in der Beschauelung.

## Urkunde für Dr. Jörg Jähnel

### Als Professor tätig

Dr. Jörg Jähnel aus dem Department Mathematik wurde die Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor“ verliehen. Die Urkunde überreichte der Dekan der Naturwissenschaftlich-Technischen Fakultät Prof. Dr. Ullrich Pietsch. Dr. Jähnel ist seit 2009 in der Mathematik tätig. Neben Veranstaltungen für Lehramtsstudierende hält er Vorlesungen für den Masterbereich der Reinen Mathematik und betreut Masterarbeiten in diesem Bereich. Darüber hinaus ist Dr. Jähnel seit Jahrzehnten ehrenamtlich als Aufgabensteller, Korrektor, Trainer oder Deputy-Leader für die Mathematik-Olympiade tätig. Im Bereich der Forschung veröffentlicht Dr. Jähnel in renommierten mathematischen Zeitschriften. Sein Fachgebiet sind diophantische Gleichungen, die, als komplexe Mannigfaltigkeiten aufgefasst, Flächen darstellen.